

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie

Herausgeber: Verband Schweizerischer Vereine für Pilzkunde

Band: 39 (1961)

Heft: 11

Artikel: Pilze als Holz- und Baumschädlinge

Autor: Schneider, J.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-933563>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

stimmt werden kann, lassen die meisten Mykologen den Pilz weiterwachsen und beachten daher nicht die Unterseite des Pilzes.

Ich hatte bereits dreimal das Glück, diese Gallenbildungen an der Unterseite des Fruchtkörpers in der Natur zu finden. Beim letzten Fund (s. Abb.) waren die Gallen deutlich auf der Oberseite zu erkennen. es handelte sich dabei um einen Fruchtkörper, der mit dem ganzen Wurzelstock bei einer starken Vermurung aus seiner natürlichen Lage gebracht wurde. Die Unterseite des Pilzes mit den Gallenbildungen kam dabei in die senkrechte Lage. Anschließend wuchs der Pilz weiter, und auf der ursprünglichen Unterseite wurde eine neue Hutoberseite ausgebildet, wobei die Gallen etwas umhypht wurden. Der neugebildete Hut ist im Bild deutlich zu erkennen.

Über diese Gallen berichten bereits Ross und Hedicke (1927) und Ulbrich (1939). Beide Autoren waren nicht in der Lage, den Erreger der Gallen anzugeben. Mit großer Freude konnte ich im zweiten Band von Br. Hennig (1960) auf Seite 328 als Ergänzung die Bestimmung des Erregers lesen, welcher hier, da es sich um ein «Teamwork» handelt, kurz wiedergegeben werden soll. Herr Univ.-Doz. Dr. Fr. Schremmer, Wien, sammelte auf dem Dürrnstein in 1100 m ü. M. Ende September 1959 einen Flachen Porling mit Gallen. Die Larven verließen die Gallen und wandelten sich in der Erde. Im April 1960 schlüpften zwei Fliegen, welche Herrn Prof. Dr. Hering, Berlin-Dahlem, zur Bestimmung geschickt und von ihm, dem Spezialisten dieser Gruppe, Herrn Prof. W. Hennig, Berlin-Friedrichshagen, zugestellt wurden. Herr Prof. Hennig bestimmte diese Fliegen als *Agathomyia wankowiczi* Schnabel, welche zur Familie der Chlythiidae (= Platypezidae) gehört. Interessant ist, daß die bekannten Larven der Arten aus dieser Familie sämtliche in Pilzen leben, ohne daß eine andere Art bisher als Gallenerzeuger festgestellt wurde.

Literatur

- Hennig, Br., 1960: Handbuch für Pilzkunde, VEB Gustav Fischer, Jena.
Ross, H., u. Hedicke, H., 1927: Die Pflanzengallen Mittel- und Nordeuropas, Verlag G. Fischer, Jena.
Ulbrich, E., 1939: Eine bisher unbekannte Gallenbildung des Weiden-Holzschwammes (*Fomes salicinus*/Pers./Fr.) und über die Gallen am Flachen Porling (*Ganoderma applanatum*/Pers./Pat.) Ber. d. Deutsch. Bot. Ges. 57, Heft 8.

Pilze als Holz- und Baumschädlinge

Ein großer Schädling unserer Wälder ist *Armillariella mellea* Karst., der Hallimasch. Über diesen Pilz ist im Oktoberheft der «Schweiz. Zeitschrift für Pilzkunde» erschöpfend berichtet worden, so daß sich hier weitere Bemerkungen erübrigen. Ein gutes Mittel, diesen Feind unserer Fichtenwälder zu bekämpfen, wäre das Sammeln desselben zu Speisezwecken. Doch dies wird wohl solange eine Utopie bleiben, als noch ein Eierschwamm in der Größe eines Kragenknöpfchens den Waldboden zierte. Ein anderer Blätterpilz, in der Literatur ebenfalls als Schädling bekannt, ist *Pholiota squarrosa* (Fl. D.) Quél., der Sparrige Schüppling. Vor Jahren wurde ich einmal von der Besitzerin eines Obstgartens gerufen, in welchem einige Spalierbäume von dem Pilz befallen waren. Man entfernte die Fruchtkörper und solche zeigten sich in den folgenden Jahren nie mehr. Immerhin ist allfälliges Auf-

treten unter Kontrolle zu halten. Über *Merulius lacrimans* (Wulf.) Pat., den Haus-schwamm, ist in dieser Zeitschrift öfter geschrieben worden.

Den meisten Schädlingen begegnen wir in der Familie der Polyporaceen. Als ärgsten Sünder nehmen wir *Fomes annosus* (Fr.) Cooke, den Wurzelporling, vorweg. Dieser verursacht bei den Fichten die Rotfäule, an der ganze Stämme zu-grunde gehen. Die Sporen gelangen durch Wundstellen an Wurzeln in den Baum. Bald entsteht ein Myzelgeflecht, das den Stamm in der Länge durchzieht und Zel-lulose und Lignin zerstört. Die Sporen und Myzel sind anscheinend sehr verbreitet. Eigentümlich aber ist, daß der ein- bis mehrjährige Fruchtkörper sehr selten ist und man ihn lange suchen kann. Ich bin in der glücklichen Lage, einige schöne Exemplare zu besitzen. *Fomes fomentarius* Fr., der Zünderporling, soll während seiner Vegetationszeit 900–1800 Milliarden Sporen abwerfen und war früher ein sehr verbreiteter Holzzerstörer, der hauptsächlich an Buchen, aber auch an Birken vorkommen soll. Dem Umsichgreifen dieses Schädlings suchte man durch Ver-pachten ganzer Gebiete an Interessenten vorzubeugen. Durch letztere erhielt der Pilz gewerbliche Verwertung. Dadurch und durch planende Forstwirtschaft wurde sein Vorkommen stark eingedämmt. Ich hatte nie das Glück, ihn zu finden, erhielt aber den interessanten Pilz von befreundeter Seite aus Bern zugesandt. *Phellinus ignarius* (Fr.) Pat., der Feuerschwamm, wird von Gramberg als großer Holzzerstö-rer geschildert, doch glaube ich, allen Grund zu haben, diesen Behauptungen Zweifel entgegensetzen zu dürfen. Nach meinen langjährigen Beobachtungen kommt dieser Pilz nur an älteren, im Absterben begriffenen Weidenbäumen (*Salix incana*) vor, wo es nicht mehr viel zu zerstören gibt. *Ungulina vetulinus* (Bull.) Pat., der Birkenporling: Die obige Bemerkung gilt auch für diesen Pilz. Nach meinen wäh-rend vieler Jahre an Tausenden von Birken gemachten Beobachtungen kann ich versichern, daß ich noch nie eine gesunde Birke angetroffen habe, die von dem Pilz befallen gewesen wäre. *Melanopus squamosus* Huds., der Schuppige Schwar-zfuß, der, wie sein Name andeutet, zu den schwarzstieligen gehört, ist kein gern ge-sehener Gast unserer Mischwälder. Auch Obstbäume sind nicht sicher vor ihm. Der Hut kann einen Durchmesser bis 20 cm erreichen, ist weißgelblich, strohgelb bis ocker gefärbt. Die konzentrischen braunen Schuppen erinnern an den Rehpilz. Der einjährige Fruchtkörper erreicht schon in 1–2 Monaten seine Reifezeit, hat also die Möglichkeit, seine ungezählten Sporen abzuwerfen, bevor ein Pilzler ihn findet und studienhalber mitnimmt. *Xanthochrous hispidus* (Fr.) Pat., der Flei-schigzottige, befällt hauptsächlich Apfelbäume, aber mitunter auch Birn- und Nußbäume, immerhin ist sein Vorkommen nicht häufig. Ein Verwandter von ihm, *Xanth. ribis* (Fr. ex Schuhm.) Pat., der Strauch-Schichtporling, befällt vorzugs-weise Johannisbeersträucher. *Coriolus hirsutus* (Fr.) Quél., der Striegelige Porling, ist ein Freund der Kirschbäume, doch zu seiner Ehrenrettung sei gesagt, er bevor-zugt die wildwachsenden. Überhaupt liebt er Hecken, je unkultivierter, desto lieber. Ist einmal ein passendes Substrat gefunden, so wird es von unten bis oben mit unzähligen Exemplaren in Beschlag genommen. *Ganoderma applanatum* (Pers.) Pat., der Abgeflachte Schichtporling, soll nach Gramberg ebenfalls zu den Holzzerstörern gehören, was in Anbetracht seiner Seltenheit wenig glaubhaft er-scheint. Nach dem gleichen Autor soll dieser Pilz täglich 30 Milliarden Sporen aus-werfen, was bei einer 6 Monate dauernden Vegetationszeit 5400 Milliarden Sporen

ergäbe. Da solche Zahlen natürlich auf Schätzungen beruhen, ist man leicht geneigt, Abstriche vornehmen zu sollen. *Stereum purpureum* (Pers.) Fr., Violetter Porling: Dieser befällt Obst- und andere Laubbäume, speziell Erlen, und gehört zu den schönsten Pilzen unserer Wälder. Das dunkle Violett, gemischt mit Grau und Weiß, bietet in seinem konsolenförmigen Aufbau, speziell in größeren Gruppen, ein unvergleichliches Bild. Am verarbeiteten Holz (Brettern) wirkt sich *Leptoporus destructor* (Schrader) Quél. schädlich aus, ganz besonders, wenn solches feucht gelagert oder der Witterung ausgesetzt ist. Das gleiche trifft auch auf *Lept. trabeus* Fr., den Balkenporling, zu. Einige *Poria*-arten haben dieselbe Wirkung und werden im Jugendstadium gerne übersehen.

Unsere Aufzeichnungen wären nicht vollständig, wenn wir nicht zum Schluß noch einen gefährlichen Schädling aus der Familie der Becherlinge erwähnten. Es handelt sich um *Dasyscypha Willkommii* Hartig, unter dem deutschen Namen «Lärchenkrebs» bekannt. An dem befallenen Lärchenstamm entsteht eine krankhafte, kropfartige Wucherung, die bis das Doppelte des Stammdurchmessers erreichen kann.

J. Schneider

Literatur: E. Gramberg, Pilze der Heimat.

Deutsche Mykologentagung in Gatersleben, 4. bis 9. September 1961

E. H. Weber, Bern

Im September, als die Deutsche Mykologentagung heranrückte, blauete der Himmel noch sommerlich über dem Harz, dem letzten Horst vor der weiten norddeutschen Tiefebene; doch über dem kaum 100 km entfernten Berlin türmten sich drohende politische Wolken. Wir sind trotzdem mit unserem Auto hingefahren – meine Frau und ich –, und wir bereuen es nicht, denn wir haben manches gesehen und gehört, das man persönlich erleben muß, um ein richtiges Bild davon zu erhalten. Die Deutsche Akademie der Wissenschaften zu Berlin hält in Gatersleben ein bedeutendes Institut für Kulturpflanzenforschung, mit einem Versuchsfeld von rund 100 ha, mit zweckmäßigen Laboratorien und modernsten Einrichtungen. Direktor dieses Institutes ist Herr Prof. Dr. Dr. h. c. Stubbe. In diesem Institut wurde auch die Mykologentagung abgehalten, und wir fühlten uns bald zu Hause inmitten der riesigen Versuchsgärten. Wir waren sehr gut aufgehoben; die Mahlzeiten waren schmackhaft und reichlich, und unsere Gastgeber taten alles, um uns den Aufenthalt angenehm zu gestalten. Herr Verwaltungsleiter Dümichen besorgte uns die Ausreisevisa, er wechselte uns Geld zu günstigem Kurs, er wußte über alles Bescheid und half allen. Die Vorträge fanden im großen Saal des Institutes statt. Herr Dr. Benedix, Mykologe und Tagungsleiter, hieß uns im Namen der Deutschen Gesellschaft für Pilzkunde willkommen; Herr Prof. Stubbe überbrachte uns Grüße der Deutschen Akademie der Wissenschaften zu Berlin. Die Gäste des In- und Auslandes dankten der gastgebenden Gesellschaft und wünschten vollen Erfolg zur bevorstehenden Tagung.

Den Eröffnungsvortrag hielt Frl. Dr. J. Eisfelder, Bad Kissingen, über das Thema Käferpilze und Pilzkäfer. Es folgten anschließend folgende Vorträge: Dr. J. Kohlmeyer, Berlin-Dahlem: Ascomyceten und imperfekte Pilze im marinischen Lebensraum.